

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 39 (1963-1964)
Heft: 5

Rubrik: Das meinen Sie dazu. Kuckucksei im Lesebuch?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

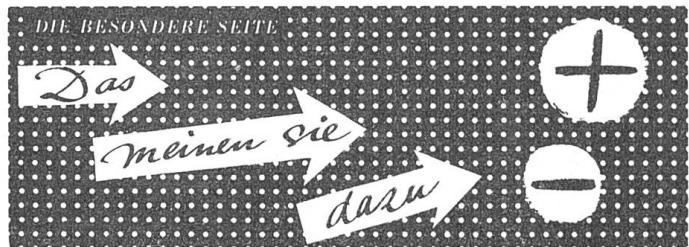
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kuckucksei im Lesebuch?



Unter dem Titel «Kuckucksei im Lesebuch» stellte in der letzten Nummer des Schweizer Spiegel in der Rubrik «Was meinen Sie dazu?» Frau A. H.-G. die Tatsache zur Diskussion, dass ihr Zweitklässler in der Schule ein Gedicht lernen musste, in welchem dem Samichlaus u. a. gesagt wird: «Bring uns alles, was du hast... aber keine Fitzenrute. Sonst, mein lieber Nikolaus, werf ich dich zur Tür hinaus.» A. H.-G. fragte, ob es noch nötig sei, dass die Schule so den heutigen Autoritätsschwund unterstütze. Das Gedicht entstammt dem Zürcher Lesebuch für das 2. Schuljahr von Heinrich Kägi, Ausgabe 1953. In den neueren Zürcher Lesebüchern kommt es nicht mehr vor. Aber einzelne der folgenden Antworten zeigen, dass es weiterhin herumspukt, auch in anderen Kantonen. Die Leser sind weiterhin aufgefordert, andere, ähnliche Beobachtungen mitzuteilen.

Red.

Vielleicht würde ein Lehrer erst dann merken, wie unpassend das Samichlaus-Gedicht ist, wenn ihm ein Schüler folgendes vortrüge:

*Lieber Lehrer, spitz dein Ohr,
Denn ich schreibe dir jetzt vor
Und erklär, was gut, was schlecht.
Darauf hör und merk dir's recht!
Immer mach mir gute Noten,
Etwas andres ist verboten,
Niemals laß einfallen dir,
Fehler anzustreichen mir,
Sonst, mein lieber Lehrersmann,
Übel es dir gehen kann.*

Dr. A. B. in B.

Ende November – ich war auf der Suche nach «Samichlausvärsli» – stieß ich in einem Buch für den Gesamtunterricht auf das erwähnte Gedicht. Meine Reaktion war schockartig. Wem könnte es bloß einfallen, den Kindern ein solch herausforderndes Gedicht beizubringen?

Die betreffende Lehrperson hat wohl gedacht: Die Kinder glauben sowieso nicht mehr an den Samichlaus! Aber gleichwohl. – Unverständlich ist mir, daß das Gedicht ins Zürcher Lesebuch aufge-

nommen worden ist. Es hat ja auch noch andere eigenartige Zeilen:

*Wir sind brave Kinderlein,
Komm herein mit Sack und Pack
In dem langen Winterfrack.*

Ich glaube, einige Ausdrücke wurden bloß des Reimes wegen gewählt.

A. K. in A.

Im Basler Lesebuch steht dieses Gedicht auch. Wir waren sehr erstaunt darob! Unsere Tochter betonte mit Nachdruck besagten Satz: «Sonst werf ich dich zur Tür hinaus.» Der viereinhalbjährige Bruder plappert überhaupt nur diesen Satz nach. Dieses Jahr kam kein Samichlaus zu uns, wir wären in Verlegenheit geraten.

Frau G. in R.

Keine Tragödie

In meiner Ausgabe des Zürcher Lesebuches finde ich die «empörende Verse» nicht. Dafür stehen da fünf sehr hübsche Chlaus-Gedichte.

Übrigens kennt auch unser Zweitklässler von der Schule her das erwähnte Sprüchlein sehr gut. Auch ähnliche Verslein sind bekannt und besonders unter Knaben äußerst beliebt, flößen sie doch Mut ein und dämpfen die geheime Furcht.

Sicher ist das pädagogisch gesehen nicht vorbildlich. Ich bin jedoch überzeugt, daß jedes Kind, welches den genauen Sinn der Verse versteht, dieselben niemals vor dem Chlaus aufsagen wird. Es hat doch ein gesundes, feines Gefühl für Gut und Böse, Recht und Schlecht. Deshalb scheint mir die Sache nicht tragisch, es hat solche Sprüchlein immer gegeben und wird sie immer wieder geben.

S. B. in Z.

Kostüm angeschafft hat, betroffen war, so geschieht es ihm recht!

W. B. in Z.

Den Spiess umdrehen!

Ein ganzes Lesebuch wegen eines dummen Verses zu ändern finde ich übertrieben.

Hätten sich die Eltern anders verhalten, dann wäre ihnen und dem Samichlaus der peinliche Vorfall erspart geblieben. Warum nicht dem Zweitklässler mit Nachdruck erklären: «Lesebuch hin oder her, in unserem Haus wird niemand zur Türe hinausgeworfen und folglich der Vers nicht aufgesagt!»

Warum nicht den Spieß umdrehen und bei dieser Gelegenheit das Kind aufklären, daß Gutes gut, Unanständiges unanständig sei, unabhängig davon ob und wo es gedruckt stehe? Wenn das ohne Lamento gegen Schule, Lehrmittel und Lehrerin geschieht, wird damit die Autorität unseres öffentlichen Erziehungswesens nicht untergraben. T. D.-G. in W.

In der Hand eines selbstständig denkenden Lehrers kann das Kuckucksei zu einer guten Erziehungshilfe



Wildlederjacken

chem. reinigen
und ausrüsten
mit Velourcharakter

kurze Lieferfristen

Chemische Reinigung
Kaufmann^{AG}
Zofingen

werden. Denn das Lesebuch ist nicht Evangelium. Der Lehrer kann mit den Kindern den Vers lesen und sie darüber urteilen lassen. Er kann ihn auch in eine Geschichte von einem frechen Kind einbauen oder eine solche Szene aufführen lassen. So können die Schüler ihre Neigung zu frechem Großtun abreakieren und sich zugleich davon distanzieren. Der Lehrer soll auf den Entschluß hin arbeiten: Dem St. Nikolaus sagen wir den Vers so auf, daß er daran Freude haben kann. Ob die beiden ominösen Zeilen weggelassen oder umgedichtet werden, kommt auf die Phantasie der Klasse an. Wenn der Lehrer die Mühe nicht scheut, kann er auch einen andern Sankt Nikolaus-Vers beschaffen und beide vergleichen lassen, worauf der geeignete zum Aufsagen gewählt wird. Der Möglichkeiten gibt es also viele, ein Kukucksei positiv auszuwerten.

Y. J. in M.

Hilf dir selbst!

Meine Meinung lautet auch hier: Hilf dir selbst!

Der Winter chunt, und plötzli wird s mir es bitzeli gschmuäch,
Was stat ächt alles über mich ids Samichlause Buäch? –
Der Sämi hani plaget und immer z böggä gmacht,
Der Muäter usägmulät und d Tür gschletzt i der Nacht.
Doch mängmal bini liäb gsi, bsunders i letschter Zyt;

*Ha Tee gmacht und ufgläsä, was alles ummä lyt.
Ich tue der Köbi tröschtä und legg mi sälber a. –
Muäter, ich khör ä Gloggä, ischt ächt der Chlaus schu da?
Ich gu glaub under z Kanapee. Muäter, ich gläubä ich haus.
– ä nei, ich bi ä Tapferä und sägä: Grüezi Chlaus!*

Mit freundlichem Glarnergruß,
N. B.-K., jetzt in Z.

Das Auswendiglernen ist meistens sinnlos. Die Schüler plappern die Verse wie ein Grammophon herunter, meist ohne sich über den Inhalt Gedanken zu machen.

So haben es sicher auch die meisten Schüler gemacht, welche dem Samichlaus dieses Gedicht aufgesagt haben. Ich glaube also nicht, daß ein Kind den Respekt vor dem Samichlaus verliert, wenn es ein solches Gedicht lernt; erstens weil es eben meistens gar nicht recht über den Inhalt nachdenkt, und zweitens haben die Kinder vor dem Samichlaus meistens Angst.

Es wäre sicher viel besser, wenn die Kinder dem Samichlaus etwas erzählen würden, das sie sich selber ausgedacht haben, statt ein abgedroschenes Gedicht aufzusagen, das sie mit Widerwillen stumpfsinnig auswendig gelernt haben.

J. R. in L.

Permanente Volume gibt Ihrer Frisur Fülle und Halt

in Zürich nur bei

Elis

Poststrasse 8 Zürich 1 Telefon 27 29 55



Dr. iur. Adelheid Rigling-Freiburghaus

Kleine Staatskunde für Schweizerinnen

Mit Illustrationen von Sita Jucker
Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der «Stiftung für staatsbürgerliche
Erziehung und Schulung»
Zweite Auflage 10.—15. Tausend. Fr. 3.50

Das anschaulich geschriebene und ansprechend illustrierte Büchlein gibt einen unterhaltsamen Überblick über das, was jede Schweizerin von unserem Staat wissen sollte. Zu ihm will es die Frauen und Töchter hinführen, ihnen das Großartige zeigen, das wir alle an unserer freiheitlichen Ordnung haben.

Die «Schweizer Radio-Zeitung» schreibt: «Eine Lücke in unserer schweizerischen Literatur zur Staatskunde ist damit geschlossen und wohl auch ein gedanklicher Schritt zur praktischen Weiterbildung unserer besonderen demokratischen Formen in die Zukunft getan. Man möchte wünschen, daß möglichst viele junge Schweizerinnen dieses knapp und klar gefaßte Bändchen zur Hand nehmen.»

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH 1



Das Buch das Eltern eine wirkliche Hilfe bedeutet

DER ERZIEHUNGSBERATER

DR. MED. HARRY JOSEPH UND GORDON ZERN

Die Behebung von Erziehungsschwierigkeiten
Vom Kleinkind bis zu den Herangewachsenen
mit einem Vorwort von Dr. med. Adolf Guggenbühl-Craig, Zürich
3. Auflage. In Leinen Fr. 18.15

Dieses hilfreiche Handbuch ermöglicht es Eltern und Lehrern, Fehlentwicklungen der Kinder zu vermeiden und deren Schwierigkeiten zu meistern. Verständlich, umfas-

send und verantwortungsbewußt. Das in den USA sehr erfolgreiche Werk beruht auf langer erzieherischer und psychotherapeutischer Erfahrung.

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH

